

Grossmünster, 9. August 2020, 10.00 Uhr

Licht und Leben

Sammlung	Eingangsspiel: H. Studer <i>All Morgen ist ganz frisch und neu</i> Gruss- und Eingangswort Lied 557,1-3 All Morgen
Anbetung	Psalm-Gebet Ps. 33,1-9 Zwischenspiel: J. Travers <i>Trumpet Voluntary</i>
Verkündigung	Schriftlesung: Genesis 1,1-5 Lied 430,1+7 Gott aus Gott Predigt zu Prediger 3,11-14 ua Zwischenspiel: J.S. Bach <i>Vivace in G-Dur (aus der Triosonate Nr. 6)</i>
Fürbitte	Fürbitten, Stille und Unservater Lied 537,1+9+12 Geh aus mein Herz und suche Freud
Sendung	Mitteilungen, Kollekte Sendungswort Segenslied 557,13 Hilf mir und segne meinen Geist Segen Ausgangsspiel: J.S. Bach <i>Fuge in C, BWV 545/2</i>

Eingangswort

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens,
im Namen Jesu Christi, in ihm ist Gott uns nahe;
im Namen des Heiligen Geistes,
der Kraft, die uns belebt und bewegt.

Psalmgebet

- 33,1 Jubelt, ihr Gerechten, dem HERRN,
den Aufrichtigen ist der Lobgesang Freude.
- 2 Preist den HERRN mit der Leier,
spielt ihm auf zehnsaitiger Harfe.
- 3 Singt ihm ein neues Lied,
schlagt die Saite mit Jubelklang.
- 4 Denn das Wort des HERRN ist gerecht
und all sein Tun verlässlich.
- 5 Er liebt Gerechtigkeit und Recht,
von der Gnade des HERRN ist die Erde voll.
- 6 Durch das Wort des HERRN sind die Himmel gemacht
und durch den Hauch seines Mundes ihr ganzes Heer.
- 7 Er fasst das Wasser des Meeres wie mit einem Damm,
in Kammern legt er die Fluten.
- 8 Alle Länder, fürchtet den HERRN,
zittern sollen vor ihm alle, die den Erdkreis bewohnen.
- 9 Denn er ist es, der sprach, und es geschah,
der gebot, und es stand da.

Schriftlesung Genesis 1,1-5

- 1,1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
- 2 Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser.
- 3 Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht.
- 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis.
- 5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.

Predigt zu Prediger 3,11-14

Und Gott sah, dass das Licht gut war.

Liebe Gemeinde

Ich habe schon lange nicht mehr mitten in der Ferienzeit eine Predigt gehalten. Da habe ich wochenlang keine Sitzungen und nur wenige Termine, bin im Homeoffice am See, verbringe auch ein paar Ferientage in der Schweiz, wie sich das gehört in diesem Jahr... Und dann muss ich mittendrin auftauchen, und seit mehr als einem halben Jahr zum ersten Mal selber einen Gottesdienst halten mit Anwesenheit einer Gemeinde. Ich muss Ihnen gestehen, dass ich da gemischte Gefühle heute habe.

Gemischte Gefühle habe ich aber schon seit einiger Zeit. Denn ich bringe unser Leben hier in Zürich, in dieser Oase des Friedens und Wohlstands für viele Leute, wohl für mehr Leute als an den meisten anderen Orten auf dieser Welt, nicht ganz zusammen mit dem, was sonst in der Welt geschieht. Und das ist schon länger so: aktuell Beirut, dauernd im Hintergrund Klimawandelkatastrophe, Flüchtlingskrise, unendlicher Krieg in Syrien, Unterdrückung von Minderheiten überall auf der Welt. Und mit der Pandemie ist es doch eigentlich noch verrückter geworden. Jetzt kommen noch diese furchtbar unfähigen Präsidenten dazu, denen das Virus die Maske vom Gesicht reisst und Versagen und Korruption offenlegt. «Das Virus macht keine Ferien» warnt aber auch bei uns das Bundesamt für Gesundheit, und mit Recht, denn irgendwie war schon im Frühling mit dem schönen Wetter und den leeren Strassen die Szenerie irgendwie surreal, und jetzt wieder: Wir befinden uns im Sommerferienmodus, Sonne, Hitze, Entspannen, aber da ist diese seltsame Bedrohung, und sie droht uns einen schweren Herbst zu bescheren und an den Winter mag ich gar nicht denken.

Ich durfte letzte Woche die Vorpremiere des neuen Films von Stefan Haupt, dem Regisseur von Zwingli sehen: «Zürcher Tagebuch». Ausser dass ich ihn empfehlen möchte, wenn er im November rauskommt, hoffentlich, darf ich natürlich noch nicht zuviel verraten. Eine Stelle, neben manch anderen, hat mich angesprochen: «Ich bringe das alles nicht zusammen.» sagt da der Tagebuchautor. Ja, so geht es mir auch. Und erst recht: Was soll, was kann ich tun?

Es ist unsere Aufgabe als Kirche, und die meine insbesondere als Diener am göttlichen Wort, der ich in zwei Wochen wieder 11 neue Pfarrerrinnen und Pfarrer hier ordinieren darf, die biblische Tradition ins Gespräch zu bringen. Ich empfinde das zur Zeit als grosse Herausforderung. Haben diese alten Texte und Zeugnisse wirklich noch etwas zu sagen? Mut macht mir, dass am Samstag Morgen auf SRF philosophische Texte besprochen

werden, und die sind teilweise gleich alt wie die Bibel, und die Leute finden es auch spannend. Gerade dieser zwar wunderbar poetische, aber doch vergangene Schöpfungsbericht. Wie bringe ich das zusammen, dass Gott die Welt geschaffen hat, und sie war gut. Und jetzt: gehört auch das Virus zur guten Schöpfung Gottes? Und die Bedenken über diesen Text finden wir erstaunlicherweise schon in der Bibel selber. Die Bibel ist eine sich selbstinterpretierende Schriftensammlung, wie Prof. Konrad Schmid in seinem schönen Buch über die Entstehung der Bibel plausibel darlegt. Also legt die Bibel auch diesen Eröffnungstext selber aus. Ein Beispiel haben wir gebetet mit dem Anfang des 33.Psalms. Ein mir sehr liebes Beispiel findet sich im Buch «Kohélet», oder Prediger, 3.Kapitel:

11 Alles hat er so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit. Auch die ferne Zeit hat er den Menschen ins Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht hat, nicht von Anfang bis Ende begreifen kann.

12 Ich erkannte, dass sie nichts Besseres zustande bringen, als sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben.

13 Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt und Gutes genießt, ist auch dies ein Geschenk Gottes.

14 Ich erkannte, dass alles, was Gott schafft, endgültig ist. Nichts ist ihm hinzuzufügen, und nichts ist davon wegzunehmen. Und Gott hat es so gemacht, dass man sich vor ihm fürchtet.

Nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht hat, nicht von Anfang bis Ende begreifen kann», oder noch deutlicher im 8.Kapitel: 16 Als ich mir vornahm, Weisheit zu verstehen und das Treiben zu betrachten, das auf der Erde geschah - bei Tag und bei Nacht gönnt man seinen Augen keinen Schlaf -, 17 sah ich das ganze Werk Gottes: dass der Mensch das Geschehen unter der Sonne nicht begreifen kann. Auch wenn der Mensch sich abmüht zu suchen, so findet er doch nicht. Und wenn der Weise behauptet, es zu verstehen, so kann er es doch nicht begreifen.

Nun, natürlich können wir heute wissenschaftlich einiges mehr erklären als damals, etwa die Funktionsweise eines Virus und die Verbreitung dieser Pandemie. Dazu brauchen wir keine theologische Spekulation. Aber zugleich sind die globalen Probleme auch noch einmal exponentiell grösser geworden und bedrohen unseren Schöpfungsglauben fundamental. Und doch stellt sich die Frage, ob wir nicht erst recht das Angebot des weisen Predigers annehmen sollten: Sich freuen, Gutes tun, das Gute geniessen, essen und trinken und das als Geschenk Gottes annehmen. Oder noch einmal auf den Punkt gebracht im 9.Kapitel:

7 Auf, iss dein Brot mit Freude, und trink deinen Wein mit frohem Herzen; denn längst schon hat Gott dieses Tun gebilligt.

8 Jederzeit seien deine Kleider weiss, und an Öl auf deinem Haupt soll es nicht fehlen.

9 Geniesse das Leben mit einer Frau, die du liebst, all die Tage deines flüchtigen Lebens, die er dir gegeben hat unter der Sonne, all deine flüchtigen Tage. Das ist dein Teil im Leben, bei deiner Mühe und Arbeit unter der Sonne.

10 Was immer du zu tun vermagst, das tu. Denn weder Tun noch Planen, weder Wissen noch Weisheit gibt es im Totenreich, dahin du gehst.

Ich habe mich trotzdem gefragt, ob das nicht zynisch oder eskapistisch klingt, gerade angesichts des Leidens so vieler Menschen und Mitgeschöpfe. Dann ja, wenn ich es als egoistisches Isolationsprogramm verstehe und lebe. Nach mir die Sintflut... Aber das ist es nicht. Es ist vielmehr der Wunsch, dass alle Menschen das Leben so geniessen können sollen. Denn zwischen dem Tohuwabohu, dem Chaos, bevor Gott das Licht in die Welt bringt und dem Totenreich, wenn eines Lebewesen Licht erlischt, liegt das Licht des Lebens. Das Leben unter der Sonne! Leben wir das Leben und ehren den Schöpfer, indem wir das Gute geniessen und das Gute tun!

Amen

Predigt von Kirchenratspräsident Pfr. Michel Müller